

Norbert Dennerlein/ Ingrid Wiedenroth-Gabler: **Luthers Kleiner Katechismus – für Leute von heute**, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2007, 136 S. – ISBN 978-3-579-06433-8.

Ein kleines, gefälliges Büchlein!

Die fünf Hauptstücke des Katechismus werden – lesefreundlich gesetzt – in der heute üblichen Textfassung abgedruckt. Dann folgen jeweils Wahrnehmungen, wie Luther die 10 Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser in seiner Zeit ausgelegt hat. Beeindruckend ist, wie in einfacher Sprache und auf knappstem Raum theologische Informationen aufbereitet werden: warum zum Beispiel die Gebote im Katechismus vornean stehen, wenn Gott doch den Menschen gerecht macht ohne dessen Zutun; oder wie sich Schöpfungslehre und Evolutionstheorie zueinander verhalten.

In der anschließenden Einzelauslegung werden sowohl der zeitbedingte Kontext der Auslegung Luthers erklärt als auch ihr über seine Zeit hinaus berechtigtes Anliegen. Dazu gibt es eigens weitere Abschnitte: was wir heute noch mit den 10 Geboten anfangen können, wie das Vaterunser heute verstanden werden, welche Bedeutung die Taufe heute haben kann. So wird zum 2. Gebot auf den Mißbrauch zu Werbezwecken, zur Brotbitte des Vaterunsers auf die Dankbarkeit und die Sensibilität für die Not anderer hingewiesen, ohne daß dies aufdringlich oder moralisierend wirken würde. Nur manchmal (z. B. zur Teilnahme von Kindern am heiligen Abendmahl) würde man sich ein differenzierteres Urteil wünschen. Am Ende jedes Abschnittes stehen „Gestaltungsvorschläge“, etwa zur Gestaltung des Taufspruchs und zu seiner Aneignung oder zum Beichtgespräch.

Ein preiswertes und nützliches Büchlein – doch für wen? Es wendet sich (laut Vorwort) an junge Leute von heute (so

auch die Anrede in der zweiten Person) und an alle Junggebliebenen, die Anregungen für die Gestaltung ihrer Glaubenspraxis suchen. Gleichwohl: Für den Konfirmandenunterricht würde ich es noch nicht nutzen, aber vielleicht ab der 10. Klasse bei einem Schwerpunktthema oder in einem interessierten Jugendbibelkreis und darüber hinaus bei allen Haus- und Gesprächskreisen.

Reinhard Brandt

Ingrid Schoberth: **Religionsunterricht mit Luthers Katechismus**, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, 142 S., zahlreiche Abb. – ISBN 978-3-525-61021-3 (RU praktisch sekundar 2).

Die Heidelberger Praktische Theologin Ingrid Schoberth legt mit ihrem „Religionsunterricht mit Luthers Katechismus“ Überlegungen zur Umsetzung katechetischer Lernbewegungen im Religionsunterricht der Schule vor. Nun hat (evangelische) Religionspädagogik ein traditionell problematisches Verhältnis zu Luthers Kleinem Katechismus – aus verschiedenen Gründen: Zum einen entsteht Religionspädagogik – historisch betrachtet – gerade aus der kritischen Auseinandersetzung mit der (älteren) Katechetik heraus. Dieser Prozeß beinhaltet nicht nur eine Wende vom (dogmatisch-stofflichen) Objekt hin zum (religiös-lebendigen) Subjekt, sondern auch eine Reflexion über den Katechismus als eine „mögliche und durch kirchlichen Gebrauch besonders ehrwürdige Form ... der lebendigen christlichen Gefühle“ (Kabisch ³1913, 139 f.). Zum anderen steht der Kleine Katechismus – wiederum historisch betrachtet – nach 1945 ein für eine pädagogische Konzeption, die zumindest semantisch die Abschaffung des (für völkische Ideen anfälligen) *Religi-*

onsunterrichts zugunsten einer an einem moralischen Wertekanon orientierten Evangelischen Unterweisung verkündete (Grethlein). Daß dieser Weg wiederum von einem religionspädagogischen Denken her konterkariert werden mußte (F. Schweitzer), das sich die Subjektorientierung des Religionsunterrichts auf seine Fahnen schrieb, macht jeden (erneuten) Umgang mit dem Kleinen Katechismus begründungspflichtig.

Sch.s Ausführungen setzen daher mit grundsätzlichen Überlegungen ein. Dabei geht es freilich weniger darum, den Religionsunterricht auf der Grundlage des Katechismus zu gestalten. Im Mittelpunkt des Interesses steht vielmehr die Frage, ob der Katechismus den Schülerinnen und Schüler Raum für eigene „Glaubensbewegungen“ eröffne. Der Kleine Katechismus Luthers sei nicht nur Bekenntnisschrift, sondern enthalte als solche eine (didaktisch präsentierte) „Zusammenfassung der grundlegenden Inhalte des christlichen Glaubens“. Insofern ist es primäres Anliegen, Themen zu entdecken, die für eine (zeitgemäße) Orientierung an und aus den eigenen Wurzeln heraus wesentlich sind (7). Zielperspektive dieses Ansatzes ist ein „Unterricht in christlicher Religion“, der ein lebenslanges (Glauben-) Lernen von Lehrenden und Lernenden ermögliche. Das (Er-)Lernen des Katechismus sei elementar und geschehe im Wiederholen und Rezitieren „mit allen Sinnen“ (7f.). Die traditionellen Elemente sollten (mit Alasdair MacIntyre) nicht in konservativer Verklärung einmünden, sondern im Vorgriff auf Zukunft gegenwärtiges Lernen befördern. Dieses Lernen führe in „die Konfrontation mit Gegenständen christlicher Religion, auf die Schülerinnen und Schüler unter Umständen nicht oder nur wenig bezogen sind“ (9). Dabei geht es im Unterschied zu herkömmlichen katechetischen Ansätzen nicht um die sokratische (Frage-) Methode oder

um das (Ein-)„Pauken statt selbst denken“ (Büttner), sondern um die Anleitung zu dichten Erfahrungen (10f.).

Der Weg des zweiten Hauptteils führt gleichwohl nicht an den traditionellen Wegmarken des Katechismus entlang. Die einzelnen thematischen Aspekte (Schöpfung, Beichte, Mensch, Jesus Christus usw.) werden vielmehr auf die einzelnen „Doppeljahrgänge“ (5./6., 6./7., 8./9., 9./10.Jahrgang) verteilt. Dabei erweist sich die Vorordnung des (Glaubens-) Weges als eine Grundsignatur der didaktisch-methodischen Wegesabschnitte: Auf den Bezug zum Katechismus folgen (theologische) Grundlegung, sprachlich-schülerorientiertes Profil, didaktisch-methodische Entfaltung und schließlich die Präsentation des (Unterricht-) Materials in Form von vorstrukturierten Arbeitsblättern.

Der dritte Hauptteil eröffnet am Beispiel von Morgen- und Abendsegnen den Weg zur „Mitte des Glaubenslebens“ und insistiert insofern ganz praktisch darauf, daß sich christliche Religion nicht nur in Grenzsituationen, sondern auch im Alltagsleben imponiert. Daß in und durch die Beschäftigung mit dem Katechismus auch die Religion Unterrichtenden neue Perspektiven auf den „Reichtum der Tradition“ gewinnen, dafür stehe Luther Katechismus ein.

Es gehört zu den Stärken von „Religionsunterricht mit Luthers Katechismus“, daß die lehrend Lernenden zu eigenen Erfahrungen ermuntert, ja daß sie ermutigt werden, sich selber überflüssig zu machen. Daß der Ansatz dabei „Lernwege des Glaubens“ mit der lebensweltlichen Dimension verschränkt, kommt diesem Ziel zwar zugute. Ob es aber gelingen wird, dem Katechismus zu einer nachhaltigen Renaissance im Religionsunterricht zu verhelfen, erscheint aus dieser Perspektive fraglich: Die Lernwege des Glaubens haben sich noch immer jedem didaktisch-methodischen Zugriff

entzogen, der „Unterricht in christlicher Religion“ kam auch bisher schon weitgehend „ohne den Katechismus“ aus.

Antje Roggenkamp

Cornelia Dömer: Mit Martin Luther unterwegs. Ein biografischer Reiseführer, Holzgerlingen: Hänssler 2008, 150 S. – ISBN 978-3-7751-4879-5.

Der graphisch ansprechend gestaltete, reich bebilderte und mit Stadtplänen und Karten ausgestattete Reiseführer erscheint auf den ersten Blick gut geeignet, um mit seiner Hilfe die Stätten des Lebens und Wirkens des Reformators zu besuchen. Ein ausführlicher Anhang stellt wichtige Informationen zusammen und gibt (neben allgemeinen Links zu „Luther und seinen Werken“ und einer Zeittafel) Kontakt- und Internetadressen zu den beschriebenen Orten an (die Ausstellungen an den Luthergedenkstätten werden leider nicht näher erläutert; die bibliographischen Anmerkungen und Endnoten sind z.T. unvollständig; ein Orts- und Personenregister sucht man vergeblich).

Seinem – nicht ganz schlüssigen – Aufbau nach gibt das Buch in den ersten fünf Kapiteln zunächst Auskunft über wichtige Orte in Luthers Biographie (Mansfeld, Magdeburg, Eisenach, Erfurt, Rom, Wittenberg), um dann im sechsten Kapitel eine Auswahl an Personen vorzustellen, die in Luthers Leben wichtig waren (Katharina von Bora, Luthers Kinder, Friedrich der Weise, Melanchthon, Spalatin, Staupitz, Cranach, Bugenhagen). Die Kapitel 7–11 befassen sich näher mit der Geschichte der Reformation im Spiegel der Biographie Luthers und führen den Leser nach Worms, Augsburg, Torgau und schließlich nach Eisleben. Ein abschließendes Kapitel behandelt „Luthers Gegner“ (Juden, Türken, Papsttum, Müntzer,

Erasmus). In zahlreichen über das Buch verteilten „Infoboxen“ gibt D. außerdem Hintergrundinformationen zu Bauwerken und Sehenswürdigkeiten sowie zu historischen und theologischen Themen im Zusammenhang mit Luther (von Elisabeth von Thüringen bis zur „Kleidung zur Zeit Luthers“).

Was auf den ersten Blick verspricht, leichte und doch informative Lektüre zu sein, verliert jedoch schnell an Reiz. Schon der Stil der Vfn. bereitet Schwierigkeiten. Ein oft umständlicher Satzbau, mit uneinheitlichem Tempusgebrauch und Eigentümlichkeiten im Ausdruck (z.B. „Augustinerer-Eremiten“ [41. 62] und „Bilderstürmereien“ [138]) stören das Lesevergnügen, auch wenn bisweilen Banalitäten und Stilblüten („Luther berichtet zwar nicht oft über seine Kinder, aber gleichgültig waren sie ihm nicht“ [57], oder: „Melanchthon war ängstlich, manchmal unsicher und empfindlich, wurde aber von Luthers Fürsorge umgeben“ [61]) die Lesenden (ungewollt) erheitern.

Schwer wiegt jedoch das Unbehagen angesichts der inhaltlichen Darstellung. Nicht allein, daß D. oft in unzulässiger Weise verkürzt (z.B. in der Darstellung Melanchthons und Bugenhagens [60 f., 66 ff.]), häufig gehen ihre Erläuterungen der zentralen historischen und theologischen Bezüge am Kern der Sache vorbei. So wird zwar Luthers (späte) Beschreibung des „Turmerlebnisses“ (WA 54, 185,12–186,20) zitiert, eine über das Floskelhafte hinausgehende Erklärung (36, fünf Zeilen!) seiner zentralen Erkenntnis der Rechtfertigung allein aus Glauben fehlt jedoch. Offensichtlich hat die Vfn. Schwierigkeiten, Luther und seine Theologie im historischen Zusammenhang wahrzunehmen, denn auch ihre Darstellung des Ablasskonflikts ist undifferenziert (71 ff.), in der Schilderung der Leipziger Disputation wird die entscheidende Frage nach der Autorität des Papstes nicht erwähnt (78), ebenso bleibt offen, warum Luther in